

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Baader, Emil: Ein Besuch im Lahrer Reichswaisenhaus. Zu seinem
50jährigen Bestehen

urn:nbn:de:bsz:31-62042

Ein Besuch im Lahrer Reichswaisenhaus.

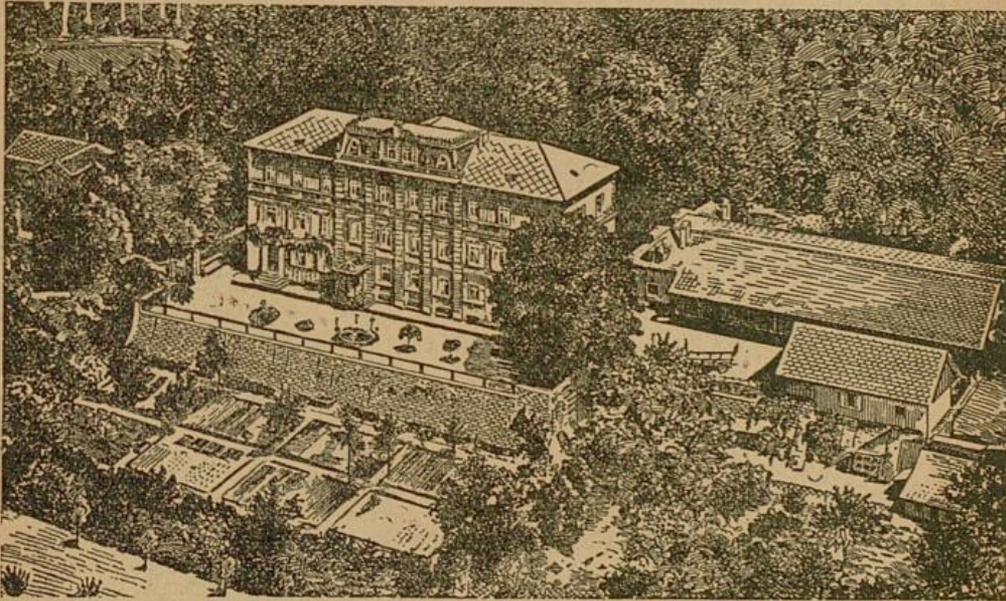
Zu seinem 50jährigen Bestehen.

Von Emil Baader.

Jedermann weiß, daß der Hinkende die erste Anregung gab zur Gründung des I. Deutschen Reichswaisenhauses zu Lahr. So ist es wohl angebracht, daß er anlässlich des 50jährigen Bestehens dieses großen nationalen Liebeswerkes Rückschau hält auf die Geschichte des Hauses, das ein Sinnbild und Denkmal deutscher Einheit ist. Und angebracht ist's, daß der Hinkende wieder einmal hinaufsteigt auf den Altvater, den schönen Lahrer Berg, dem Waisenhaus einen Besuch abzustatten: dem „Vater“,

Bürklins Vorschlag ein, fügte aber ergänzend hinzu: „Wir wollen's nicht bloß bei der Sammlung von Zigarrenspitzen lassen, sondern auch Pfennige von Nichtrauchern sammeln und ein Waisenhaus bauen!“

Das war der Anfang. Bürklin schrieb fürs Waisenhaus eine wirkungsvolle Standrede, die 1877 erschien. Der Erfolg war groß. Nach dem Grundsatz „Viele Wenig machen ein Viel!“ wurde gesammelt im Reich, in der ganzen Welt. In Magdeburg gründete im Jahre 1880, vom



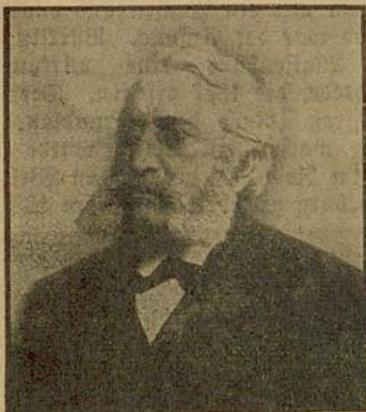
der „Mutter“ und den Waisenbuben aus allen deutschen Gauen, die hier Heimat gefunden.

Ein halbes Jahrhundert ist's her, seitdem man unser Waisenhaus eröffnete. Und sechzig Jahre, liebe Freunde, sind verflossen, seitdem der Hinkende in der Person des unvergeßlichen Albert Bürklin die Anregung gab, Zigarrenspitzen zu sammeln, um aus dem Erlös armen Kindern auf Weihnachten Kleider zu schenken. Moritz Schauenburg, der idealgesinnte Verleger des Hinkenden, ging begeistert auf

Hinkenden begeistert, Heinrich Nadermann die „Deutsche Reichsfechtsschule“. Innerhalb von vier Jahren brachte sie die Summe von 31 000 Mark zusammen. 1882 konnte das prächtvoll gelegene Fallensteinische Landhaus am Altvater um den Preis von 40 000 Mark erworben werden. Es wurde entsprechend ausgebaut. Am 25. Mai 1885, ein herrlicher Pfingstmontag war's konnte das I. Deutsche Reichswaisenhaus eingeweiht werden. Wenn dieser Kalender in die Hand der Leser kommt, ist die Feier des 50jährigen Jubiläums

vorbei. Der Hinkende wird dabei nicht fehlen und übers Jahr davon berichten.

Bevor wir miteinander hinaufsteigen auf den Altvater, lasset uns ein wenig blättern in der Chronik des Waisenhauses. Lasset uns voll Dankbarkeit jener Männer gedenken, welche die Fundamente legten zum großen Werk. O, sie sind alle heimgegangen!



Albert Bürklin.

Albert Bürklin, der Kalendermann, der Freund der Kinder und des Volkes, der den ersten Anstoß zu dieser Schöpfung gab, ist schon 45 Jahre tot. Am 10. Juli 1890 hat man ihn in der badischen Landeshauptstadt begraben. Alle Stände waren dabei vertreten: der hohe Beamte, der einfache Bahnwärter, so berichtete der Hinkende. Eine Schar Knaben in blauen Tuchanzügen war auch dabei: die Lehrer Waisen. Der Sarg wurde ins Grab gesenkt, Kränze und Palmen folgten ihm, auch viele kleine Blumensträuße aus der Hand der Knaben. Dann fielen dumpf die Schollen auf den Sarg. . . Wir gedenken heute Bürklins voller Ehrfurcht!

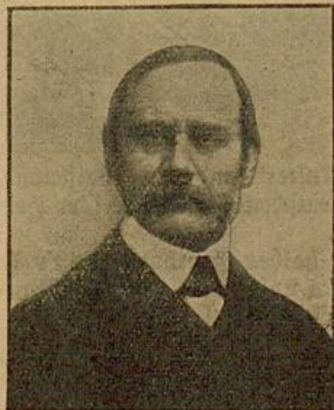
Moritz Schauenburg, Bürklins Freund, Kampfgenosse und Verleger, ist vor 40 Jahren heimgegangen. Am 25. Januar 1895 folgte er seinen Freunden Albert Bürklin, Friedrich Geßler, Ludwig Eichrodt. Vom Reichswaisenhaus zieht wiederum die Schar der Buben hinunter in die Stadt, Waisenvater Schneckenburger mit Zylinder und schwarzem Gehrock voran. Sie ziehen zur Trauerfeier, die bei der Lahrer Leichenhalle stattfindet. Der Gesangverein singt.

Der Pfarrer hält eine ergreifende Rede. Viel Volk ist da: Männer, Frauen, Kinder. Alle liebten sie ihn, der 68jährig starb. Der Sarg wird in den Eisenbahnwagen gehoben, der Zug pfeift — Lahr sieht von Moritz Schauenburg nur ein Häuflein Asche wieder. Eine knorrige, westfälische Eiche — das Westfalenland war Schauenburgs Heimat — war allzu früh gefallen.



Moritz Schauenburg.

Neben dem Hinkenden Boten war ihm zeit lebens das Schicksal des Reichswaisenhauses besonders am Herzen gelegen. Schauenburg stand im Mittelpunkt des damaligen regen geistigen Lebens von Lahr. Er ist uns, wie Bürklin, unvergeßlich. Voll Ehrfurcht denken wir seiner!



Theodor Thaeber.

Was aber tat Theodor Thaeber, der 1895 zu Lugano starb, 83jährig? Die alten Leser des Hinkenden wissen es wohl. Er

vermachte dem Lahrer Reichswaisenhaus die Summe von 650 000 Mark. Er war ein Sohn der Stadt Magdeburg gewesen; Junggeselle, Rechnungsrat bei der Intendantur des 15. Armeekorps zu Straßburg im Elsaß. Sein Testament ist sein schönstes Denkmal. Es beginnt folgendermaßen: „Das Glück der Ehe ist mir nicht zuteil geworden. Ich fühle mich daher verpflichtet, für diejenigen armen Wesen zu sorgen, die das Glück, noch Eltern zu besitzen, nicht mehr haben.“ Thaeders Stiftung war zum Bau eines zweiten Waisenhauses in Lahr (für Mädchen) bestimmt. Der Rohbau wurde 1912 am Altvater, in ebenso schöner Lage wie der Bürklin-Schauenburg-Bau, erstellt. Kriegs- und Nachkriegszeit machten es leider unmöglich, den Thaeder-Bau dem von seinem Stifter vorgesehenen Zwecke zuzuführen. Gedenken wir auch Theodor Thaeders voller Ehrfurcht und Dankbarkeit!

Wir gedenken aber auch dankbar jener, die pfennigweise spendeten im Laufe der Jahre nach dem Saße:

Einen Pfennig nur im Jahr
Für das Waisenhaus in Lahr!

Wir sind unterwegs nach dem Altvater. Es ist ein frühlingsheller Tag im Januar. Der japanische Jasmin blüht schon in den Gärten. Die Buchsinnen haben's wichtig in den Bäumen. Wir haben uns beim Hausvater angemeldet, der uns im Hof des Thaederhauses entgegenkommt. Wir begrüßen uns wie gute Freunde. Wir machen einen Gang durch die freundlichen Hallen, die hellen Räume des Hauses. Wie prächtig ist der Blick von den Fenstern des Hauses hinunter ins Tal, zu den Bergen des Schwarzwaldes und der Vogesen! In der Kriegszeit war das Haus Lagarett. Nach dem Kriege fehlten die Mittel zum Ausbau. Nun dient es dem neuen Deutschland.

Wir wenden unsere Schritte zum Bürklin-Schauenburg-Haus. Der Hinkende glaubt's dem Vater gerne, daß dies das schönstgelegene Waisenhaus im ganzen deutschen Vaterland ist. „O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön!“ Der dieses Lied dichtete, war ein Freund Bürklins

und Schauenburgs, 's war der Dichter Ludwig Auerbach, der im nahen Seelbach im Schüttertal wohnte und dort am 22. August 1882 starb. Die reiche Natur, in der das Waisenhaus eingebettet liegt, bedeutet einen wichtigen Faktor in der Erziehung der Knaben.

Wir unternehmen einen Rundgang durch das Anwesen. Vom weiten Vorplatz, auf dem man die wohlbekannte Figur des Waisenbuben schaut und mächtige Kastanienbäume, die im Sommer kühlen Schatten spenden, gelangen wir zunächst in die Wirtschaftgebäude. Wir besuchen Vieh-, Schweine- und Hühnerställe, Waschküche und Badstube. Ueberall peinlichste Ordnung, überall modernste Einrichtung. Knetmaschinen und Waschmaschinen werden elektrisch betrieben. In Badstube und Waschküche waltet die Mutter mit den Mägden ihres Amtes. Die Buben helfen, wo es nur geht, tapfer mit. Für die Landwirtschaft ist ein Knecht da. Die 42 Buben stehen ihm als Helfer zur Verfügung. Hier kennt man keinen Müßiggang. Kartoffeln, Gemüse und Obst werden zum größten Teil auf eigenem Grund und Boden gewonnen. Etwa 2 Hektar Feld gehören zum Haus. Im häuerlichen Betrieb wachsen die Buben auf. Sie haben eine Heimat. Die Haustiere sind ihre Freunde.

Wir tun einen Blick in den Keller und kommen dann in die Küche, wo die Hausmutter mit der Zubereitung des Essens beschäftigt ist, und weiter in die Speiseküche. Des Führers Bild, von Blumen umkränzt, schmückt die Wand. Daneben schauen wir die Bildnisse von Bürklin, Schauenburg und anderen Stiftern. Empor in die Schlafküche! Saubere, bequeme Betten. Von den Fenstern Blick in die weite Landschaft. In den letzten 12 Jahren kam nur ein einziges Mal ein ernsterer Krankheitsfall vor; ein Beweis für den guten Gesundheitszustand der Buben!

Wir sehen uns noch die geräumigen Speicher an und plaudern dann noch ein wenig im Wohnzimmer der Hauseltern. Mutter Pies kommt. Sie erzählt von Weihnachten, vom großen Fest der Liebe. O, da gibt es immer große Wünsche zu

erfüllen. Sie reicht mir ein Paketlein Zettel: die Wunschbrieflein der Jungen. Diese Zettel gewähren einen Einblick in die Kindesseele. Dürfen wir ein paar der Bubenwünsche nennen. „Wir wünschen, wenn es geht“, so lesen wir auf den Zetteln, „einen Füllfederhalter mit versenkbarer Feder, einen Handwerkskasten, eine Querpfeife, eine Burg mit Soldaten, ein Bolzengewehr, einen Feldmorseapparat, Waldblaufschuhe mit Krepptsohlen und Knieschutz, eine Altknappenmappe und drei Neujahrskarten, das Buch Mümmelmann von Löns, ein Floßspiel, eine Taschenuhr, wenn es geht“, usw. Vielleicht denkt ein Kinderfreund in weiter Ferne in kommender Adventszeit an unsere Buben und ihre Wünsche. Denn das Waisenhaus ist arm geworden; die Inflation hat das Vermögen entwertet.

Wir nehmen Abschied vom Reichswaisenhaus. Wir steigen wieder hinunter in die Stadt. Wer kommt uns entgegen? Eine Schar frischer Buben: die Zöglinge des I. Deutschen Reichswaisenhauses. Sie kommen vom Jungvolkdienst; es ist Samstag heute. Mit frohem „Heil Hitler!“ begrüßen wir uns. Ich lasse mir erzählen vom Dienst, von der fernen Heimat, die ihnen keine Heimat ist; vom Haus am Altvater, das sie lieben. Aus allen Gauen des Reiches sind die Buben hier zusammengewehlt. Sie haben's gut hier. Haben Bett und gute Kost, haben Arbeit, Schule und Spiel, haben „Vater“ und „Mutter“. Es ist eine wackere Schar, das Jungvolk, das heimzieht in die Kinderburg am Altvater. Der Geist des neuen Deutschland ist lebendig in der jungen Schar. —

Wenn Bürklins und Schauenburgs Werk nach 50jährigem Bestehen sich aus einem blühenden Reis zu einem kraftvollen Baum entwickelt hat, so müssen wir auch dankbar jener Männer gedenken, die in jahrzehntelanger, uneigennützigster Arbeit sich um das Wohl und Wehe des I. Deutschen Reichswaisenhauses kümmerten. Es ist nicht möglich, alle diese verdienten Mitglieder des Verwaltungs- und Aufsichtsrates hier mit Namen aufzuzählen; es wird das an anderer Stelle geschehen. Erwähnen müssen wir aber Dr. Moritz

Schauenburg, der nach dem Tode seines Vaters die Leitung übernahm und sich bis zu seinem im Jahre 1933 erfolgten Tode große Verdienste um das Haus er-



Dr. Moritz Schauenburg.

warb. Ihm folgte, von Verwaltungs- und Aufsichtsrat einstimmig gewählt, Fabrikant Max Waeldin, der zielbewußt das Schifflin durch alle Fährnisse der Zeit steuert, wobei ihm seine Erfahrung als langjähriger zweiter Vorsitzender des Verwaltungsrates trefflich zustatten kommt. Den bewährten Vorsitzenden des Aufsichtsrates hat man in der energischen Persönlichkeit des Dr. med. Max Brauch gefunden, der seit Jahren mit dem Hause verwachsen ist. Dankbar sei auch der früheren Hauseltern gedacht, denen die Pflege und Betreuung der Waisenknaben anvertraut war, und der jetzigen Hauseltern, die ihre Schutzbefohlenen zu tüchtigen Menschen erziehen. Nicht vergessen dürfen wir auch die Geschäftsführung, die für die gedeihliche Entwicklung eines solch großen Betriebes, wie ihn unser Reichswaisenhaus darstellt, von weittragender Bedeutung ist.

Menschenliebe hat dieses nationale Liebeswerk geschaffen. Menschenliebe muß es erhalten. Der Sinkende, der die erste Anregung zur Gründung des Lehrer Reichswaisenhauses gab, würde es herzlich begrüßen, wenn aus seinem Leserkreis der Anstalt aus Anlaß ihres Jubiläums Spenden zuginen. Die „Verrechnung des I. Deutschen Reichswaisenhauses“, die Hauseltern und Kinder nehmen dankbar jede Gabe an: Der Waisen Dank, Gottes Dank!